Leserbrief

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Am besten setzen Sie die Leserbriefe elektronisch ab und zwar an die E-Mail-Adresse:
redaktion@lindauer-zeitung.de
Bei Fragen erreichen Sie unsere Leserbriefredaktion unter der Rufnummer (0 83 82) 93 74-14. **Ihre Redaktion**

Große Sorge wegen Erschließung des Gleisdreiecks

Zu: „Bahn hat vieles im Gepäck – aber keinen Zeitplan"; LZ vom 13. April
Als Lindauerin verfolge ich die Zufahrtsplanungen der Deutschen Bahn und der Verantwortlichen der Stadt Lindau zur Erschließung des Gleisdreiecks mit großer Sorge.
Während in vielen Städten bundesweit der Verkehr unsichtbar unter die Erde verlegt wird, um die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger sowie das Stadtbild nach städtebaulichen Sünden der Sechziger- und Siebzigerjahre zu verbessern, scheint in Lindau nun genau das Gegenteil zu passieren.
Entlang des historischen und denkmalgeschützten Holdereggenparks ist nun eine gewaltige Brücke mit Rampe geplant, obwohl es bereits eine technisch ausgearbeitete, unmittelbar zu realisierende sowie landschaftsverträgliche Planung einer Unterführung am derzeitigen Bahnübergang Hasenweidweg Ost als Zufahrt für das Gleisdreieck gibt. Unverständlicherweise wurden noch keine Kosten- und Nutzenvergleiche der beiden Varianten angestellt. Der Unterhalt einer Brückenzufahrt im Gegensatz zu einer Unterführung geht nicht zu Lasten der Deutschen Bahn sondern zu Lasten der Stadt Lindau, was bei leeren Stadtkassen noch weniger verständlich ist.
Bis heute blieb die Stadt Lindau den Bürgerinnen und Bürgern eine nachvollziehbare Erklärung schuldig, was tatsächlich hinter den Planungsänderungen steckt. Bevor sich die Stadt vorschnell für die brachiale Brückenzufahrt entscheidet, sollten alle Alternativen behutsam ausgelotet werden und auf Nachhaltigkeit basieren. Könnte die Unterführungszufahrt am Bahnübergang Hasenweidweg Ost beispielsweise mit einem modernen Ampelsystem verschlankt werden? Wäre eine Unterführung anstelle einer Brücke am Holdereggenpark eine landschaftsverträglichere und für die Stadt Lindau im Unterhalt günstigere Lösung? Planungen sollten auch immer langfristig gesehen werden, denn wenn man bedenkt, dass der Bahnübergang Holdereggen erst vor ein paar Jahren komplett saniert wurde – stellt sich mir hier die Frage der Logik.

Evelyn Ernst, Lindau

Kurz berichtet

Große Naturschutzsammlung mit dem Motto „Kröten sammeln hilft den Kröten"

LINDAU (sz) - Die Sammelwoche des Bund Naturschutzes läuft noch bis 28. April ist laut eigenen Angaben die größte derartige Aktion im Umwelt- und Naturschutzbereich in Bayern. Mit den Spendengeldern werden demnach zum Beispiel Schutzgrundstücke gekauft, das Engagement für Energiewende und Klimaschutz oder für gentechnikfreie Lebensmittel finanziert. Das Geld wird aber auch im wörtlichen Sinne für Kröten verwendet. Frösche, Molche und Kröten haben Hilfe dringend nötig. Denn bei ihren Frühjahrswanderungen würden sonst viele von ihnen überfahren werden.

Einmal im Jahr sammeln Zehntausende von Ehrenamtlichen an der Haustüre und auf der Straße Spenden, um dieses und viele weitere Projekte zu finanzieren. „Bitte helfen auch Sie mit, dass wir uns weiterhin für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen können und spenden Sie für den BN. Jeder Euro zählt!", wird Peter Rottner, Landesgeschäftsführer des Bund Naturschutz, in dem Schreiben zitiert.

„Dark Velvet Sky"-Party am Samstag im Club Vaudeville

LINDAU (lz) - Der Club Vaudeville lädt für Samstag, 27. April, ab 21 Uhr zur „Dark Velvet Sky"-Party ein. DJ Dieter vom Abby, laut Ankündigung „der" schwarze Club im Südwesten, spielt einen Mix aus dem Besten was die schwarzen Klänge so hergeben: Gothic, EBM, Electro, Industrial, Postpunk, Minimal und Dark Classix. Der Dresscode lautet „Black – Dress to Impress".

50 Jahre Tennisclub Nonnenhorn mit einem Tag der offenen Tür

LINDAU (lz) - Seit 1974 gibt es den TCN bereits. In diesem Jahr starten die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen mit der Saisoneröffnung und einem Tag der offenen Tür für alle Tennisinteressierten. Am Samstag, 27. April ab 11Uhr beginnt der Verein seine Sommersaison auf der Außenanlage traditionell mit dem ersten Jedermannturnier im „Bundesligaformat". Während des Tages steht das Vorstandsteam allen Tennisspielern, Wiedereinsteigern oder Anfängern für Informationen zum Club, Sportgeschehen und Mitgliedschaft gerne zur Verfügung.

Als besonderes Jubiläumsangebot kann an diesem Tag eine Mitgliedschaft für das ganze Jahr zum günstigen Jubiläumspreis abgeschlossen werden, wie der Verein schreibt.

Tag der offenen Tür und Saisonstart beim TC-Sigmarszell

SIGMARSZELL (lz) - Das gute Wetter der letzten Wochen macht einen früheren Start in die Tennissaison möglich. Bereits am Samstag, 27. April, findet der Tag der offenen Tür für alle Anfänger, Wiedereinsteiger und „Profis" statt. Zwischen 10 und 14 Uhr können die Schnuppergäste an einem Training teilnehmen. Natürlich ist auch freies Spielen oder das Üben mit der Ballmaschine möglich. Zur selben Zeit gibt es einen Boule-Parkour, an dem jeder seine Geschicklichkeit testen kann. Unter allen Gästen wird eine Jahresmitgliedschaft verlost.

Interview

„Viele Menschen mit Post-Covid sind von Depressionen betroffen"

Herzprobleme, Atemnot und Nebel im Gehirn: Yesim Erim, Fachärztin für Psychosomatische Medizin, über das Post-Covid-Syndrom

Von Julia Baumann

Die Professorin Dr. Yesim Erim ist Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und arbeitet am Post-Covid-Zentrum in Erlangen. Für die Psychotherapiewochen ist sie nach Lindau gekommen. FOTO: JULIA BAUMANN

LINDAU - Herzprobleme, Atemnot, Schmerzen im Brustkorb und Nebel im Gehirn: Wenn Patienten drei Monate nach einer Corona-Infektion noch bestimmte gesundheitliche Probleme haben, spricht man von Post-Covid. Die Professorin Dr. Yesim Erim, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, ist Sprecherin des Post-Covid-Zetrums der Universität Erlangen – und war Anfang der Woche in Lindau, um bei den Psychotherapiewochen einen Vortrag zu halten. Im Interview mit Julia Baumann spricht sie über Diagnose und Heilungschancen – und darüber, warum es wichtig ist, dass sich Psychotherapeuten auch mit den körperlichen Beschwerden des Syndroms auskennen.

Wie wird Post-Covid diagnostiziert und wie sehen die Symptome aus?
Diagnostiziert wird es anhand einer Ausschlussdiagnostik. Ich muss also erst ausschließen, ob es andere Ursachen für die Symptome gibt. Die Symptome selbst sind sehr vielfältig. Da sind zum Beispiel Husten und Atemnot, viele Patienten leiden auch unter Herzproblemen, manche haben Schmerzen im Brustkorb. Und dann gibt es noch das, was als Brainfog, also Nebel im Gehirn, bezeichnet wird: Konzentrationsprobleme und Wortfindungsstörungen. Und das so genannte Fatigue-Syndrom, bei dem Menschen schnell ermüden. Wenn dieses Syndrom ausgeprägt ist, sind sie nicht in der Lage zu arbeiten und zum Teil auch nicht in der Lage, ihre häuslichen Arbeiten zu erledigen. Manche Patienten sind so sehr betroffen, dass sie selbst die Körperpflege nicht mehr richtig erledigen können.

Wie groß ist denn die Nachfrage bei Ihnen im Post-Covid-Zentrum?
Wir haben im Moment 1200 Patienten auf der Warteliste und wir können in der Woche ungefähr 25 behandeln. Sie durchlaufen eine Menge Untersuchungen, um andere Krankheiten auszuschließen, das braucht viel Zeit. Das Universitätsklinikum hat für das Post-Covid-Zentrum zwei Stellen bereitgestellt. Doch wir bräuchten eigentlich viel mehr.

Post-Covid bringt man eher mit körperlichen Beschwerden in Verbindung. Warum arbeitet im Post-Covid-Zentrum in Erlangen eine Ärztin, die auf Psychosomatik spezialisiert ist?
Viele Menschen mit Post-Covid sind von Depressionen und Angstzuständen betroffen. Dazu muss man sagen, dass alle chronischen Krankheiten in der Regel zu psychischen Problemen führe können, etwa bei 20 Prozent der Betroffenen. Allerdings sind bei Post-Covid viel mehr Menschen von einer psychischen Erkrankung betroffen als bei anderen chronischen Krankheiten. Ich denke, das hat damit zu tun, dass Patienten bei anderen chronischen Erkrankungen wenigstens einen Behandlungspfad vor sich sehen. Doch bei Post-Covid scheitern wir ja oft schon bei der Diagnostik, und ursächlich Behandlungsmöglichkeiten gibt es nicht. Man kann nur die Symptome behandeln. Aus meiner Sicht ist Post-Covid auch ein Krankheitsbewältigungsproblem.

Sind Depression und Angstzustände dann eher eine Folge der Post-Covid-Symptome oder auch direkte Symptome des Syndroms?
Beides. Und je mehr wir über die Zusammenhänge auf der molekularen Ebene erfahren, desto mehr kommen wir zu dem Schluss, dass körperliche und psychische Probleme miteinander einhergehen.

Der Vortrag, den Sie bei den Lindauer Psychotherapiewochen gehalten haben, trug den Titel: „Post-Covid-Sydnrom: Diagnostik der körperlichen Beschwerden". Warum müssen Psychotherapeuten Ahnung haben von den körperlichen Post-Covid-Symptomen?
Weil es wichtig ist, den Verlauf der Krankheit zu verstehen. Viele Symptome greifen in einander und bedingen sich gegenseitig. Wer Angst hat, bekommt Atemnot. Wer Atemnot hat, bekommt aber auch Angst. Ich muss einordnen können, ob Probleme psychologisch ausgelöst sind und wann biologische Veränderungen für Patienten gefährlich werden.

Sie arbeiten an der Uniklinik in Erlangen multidisziplinär zusammen, zum Beispiel mit Augenärzten. Welche Rolle spielen diese Kollegen?
Im Augenhintergrund gibt es Bereiche, die sehr gut mit Gefäßen versorgt sind. Augenärzte haben ihre Patienten auch in der Pandemie untersucht und später gesehen, dass sich bei Post-Covid-Patienten die Gefäßversorgung verschlechtert, die Gefäßdichte nimmt ab. Aus diesem Grund haben sie angefangen, sich mit dem Krankheitsbild zu beschäftigen.

Wie lange dauert denn Post-Covid und wie sind die Chancen auf Genesung?
Es gab auch vorher schon postvirale Syndrome, zum Beispiel nach einer Infektion mit dem Epstein-Barr-Virus, der Grippe oder früher mit Polio. Bei diesen Syndromen geht man davon aus, dass sie selbstlimitierend, also irgendwann vorbei sind. Aus diesem Grund haben wir unsere Post-Covid-Patienten nach fünf Monaten neu zu ihren Symptomen befragt. Es gibt welche, die besser werden, darunter Depressionen und Angstzustände. Aber das Fatigue-Syndom zum Beispiel bleibt weitestgehend unverändert, wenn die Patienten nicht gezielt etwas dagegen tun.

Und was kann man tun?
Psychotherapie. Wir haben erste Hinweise aus verschiedenen Studien, das eine Psychosomatische Rehabilitation auch gegen das Fatigue-Syndrom helfen kann. Das sind noch wenig Zahlen und die Ergebnisse sind auch noch nicht publiziert, aber ich glaube, dass man darauf Einfluss nehmen kann. Ob das Fatigue-Syndrom ganz verschwindet, wissen wir noch nicht. Dafür ist noch nicht genügend Zeit verstrichen.

Haben Sie Fälle, die mit Post-Covid zu Ihnen gekommen sind und jetzt wieder ganz gesund sind?
Patienten, die überhaupt keine Probleme mehr haben, haben wir nicht. Aber sie gehen nach Hause mit sehr viel mehr Zuversicht. Ein ganz wichtiges Thema in der psychosomatischen Medizin ist, dass wir ein Krankheitsverständnis entwickeln. Dazu gehört die Biologie und die psychische Lebenssituation. Wir haben zum Beispiel sehr viele Patienten gesehen, die sehr leistungsorientiert sind. Die sich keine Pausen gegönnt haben, Krankheiten nie auskuriert haben und ganz selbstverständlich mit 40 Grad Fieber in den Kuhstall arbeiten gegangen sind. Wenn wir mit solchen Patienten gemeinsam dahin kommen, dass sie sich ein bisschen mehr um sich kümmern, ist schon einiges gewonnen.

Daueraufenthalt statt Familienbesuch

Bundespolizei entlarvt Visaerschleichung einer syrischen Familie

LINDAU (lz) - Die Bundespolizei hat am vergangenen Samstag am Grenzübergang Hörbranz (BAB 96) eine syrische Familie der Visaerschleichung und damit der versuchten unerlaubten Einreise überführt. Der Mann, der sich nun wegen Einschleusens von Ausländern verantworten muss, hatte die unerlaubte Familienzusammenführung von Bulgarien aus mutmaßlich finanziert und organisiert, wie es in einer polizeilichen Pressemitteilung heißt.

Lindauer Bundespolizisten kontrollierten am Morgen die Passagiere eines Fernreisebusses mit dem Routing Rom-Frankfurt am Main. Unter den Reisenden befand sich auch eine sechsköpfige syrische Familie. Der 38-jährige Familienvater konnte sich mit bulgarischen Flüchtlingsdokumente ausweisen, die allerdings nicht die Einreise nach Deutschland legitimierten. Die 41-jährige Frau legte für sich und die vier Kinder, sechs bis 15 Jahre alt, syrische Reisepässe und in Dubai ausgestelltes bulgarisches Schengenvisa für Besuchszwecke vor.

Die Bundespolizisten fanden jedoch heraus, dass die Frau mit ihren Kindern erst zwei Tage zuvor von Abu Dhabi nach Athen und anschließend gemeinsam mit dem Mann nach Mailand geflogen war. Gleich nach der Ankunft in Italien reisten die Syrer mit dem Fernbus nach Deutschland weiter. Ein Besuch in Bulgarien war, entgegen des in den Visa angegebenen Zwecks, nicht beabsichtigt. Weiterhin ermittelten die Beamten, dass die Familie von Beginn an einen dauerhaften Aufenthalt in der Bundesrepublik, wo die Familie des Mannes lebt, angestrebt hatte.

Die Beamten zeigten den Familienvater, der bereits über ein Jahr in Bulgarien lebt und arbeitet, wegen versuchten Einschleusens von Ausländern, versuchter unerlaubter Einreise und Beihilfe zur Visaerschleichung an. Die Frau sowie der strafmündige 15-Jährige werden sich wegen Visumserschleichung sowie versuchter unerlaubter Einreise verantworten müssen, teilt die Polizei mit. Die Bundespolizisten annullierten die bulgarischen Visa und wiesen die Familie am Abend nach Österreich zurück.

Hospiz Haus Brög öffnet ab 11 Uhr seine Türen

LINDAU (lz) - Einen Tag der Offenen Tür im Stationären Hospiz Haus Brög zum Engel gibt es am heutigen Mittwoch, 24. April, von 11 bis 16.30 Uhr. Im Rahmen der Lindauer Psychotherapie Tage öffnet das Haus Brög zum Engel seine Türen für Alle, die einmal die Atmosphäre des wunderschönen alten Lindauer Bürgerhauses kennenlernen möchten und Informationen über das Leben und Sterben im stationären Hospiz erhalten möchten. Ehrenamtliche Mitarbeiter übernehmen die Führungen und verwöhnen mit Kaffee und Kuchen.

Zum Abschluss gib es den Film „Ziemlich beste Freunde" mit Francois Cluzet und Omar Sy um 17 Uhr im Christa-Popper-Saal